

**Zeitschrift:** Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

**Herausgeber:** Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

**Band:** 41 (1986)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Berichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Berichte

### WERNER NIGG ZUM 70. GEBURTSTAG

"Runde Geburtstage", vor allem im vorgerückten Alter, sind Meilensteine im Leben eines Menschen. Man hält Rückschau auf vergangene Jahre, wägt ab, vergleicht, wertet und macht sich Gedanken über die Zukunft. Werner Nigg feierte am 17. August 1986 seinen 70. Geburtstag. In Landquart geboren, dort wo der Rhein den Fluss aus dem Prätigau aufnimmt und bald nachher die Landesgrenze passiert, ist er zeitlebens ein urchiger Bündner geblieben. Nach dem Besuch der Volksschule in Landquart und des Lehrerseminars in Chur, erwarb er im Jahre 1935 das Bündnerische Lehrerpapier. Er war eine Zeit mit grossem Ueberschuss an Lehrern, und mancher Absolvent musste sich nach anderer Beschäftigung umsehen. Trotzdem erhielt Werner Nigg immer wieder Unterrichtsmöglichkeit, so an der Gesamtschule Nufenen im Rheinwald, an der Sekundarschule Zillis und an der Oberschule seiner Wohngemeinde. Da das alles nur Halbjahresschulen waren mit 24 Wochen-Betrieb im Winter, aber ohne Arbeit und Verdienst im Sommer, entschloss sich der Junglehrer schon bald zum Weiterstudium. Dass er sich den Naturwissenschaften, und hier besonders der Geographie und Geologie zuwandte, kam sicher nicht von ungefähr. Schon seine Heimat im gebirgigen Teil der Schweiz wie auch verschiedene Ferienwanderungen, die er im Auftrag der Neuen Helvetischen Gesellschaft mit jungen Auslandschweizern durchführte, öffneten ihm die Augen für die Schönheiten der Natur. Bei den Zürcher Professoren Wehrli, Flückiger, Staub, Suter u.a. holte er sich das Rüstzeug für seine spätere Tätigkeit. Doch die Aussichten für eine feste Anstellung waren auch diesmal recht schlecht. Glücklicherweise gab es da und dort eine Vertretung, gute Empfehlungen für eine spätere Wahl. 1946 bewarb sich Werner Nigg, der sich inzwischen verheiratet hatte, mit Erfolg für das Amt eines Konviktvorstehers (Betreuung der internen, jüngeren Schüler) an der Kan-

tonsschule in Chur, das er zusammen mit seiner Ehepartnerin vier Jahre lang betreute. In dieser Zeit entstand seine Dissertation über das Schanfigg.

Das Jahr 1950 bedeutet eine grosse Wende im Leben unseres Jubilaren. Jetzt verliess er definitiv seinen festen Wohnsitz im Bündnerland, denn er wurde als Hauptlehrer für Geographie an die Kantonale Handelsschule in Zürich gewählt, die er zuletzt als Prorektor mitleitete. Doch Werner Nigg hatte mehr Freude am Unterrichten, und so wechselte er - nun zum letzten Mal - an die damalige Oberrealschule (heute Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium). Als Naturfreund und begabter Lehrer konnte er hier aus dem Vollen schöpfen. Wenn auch die Schule stark mathematisch-neusprachlich ausgerichtet war, verstand er es immer wieder, seine Schüler für die Geographie zu begeistern, nicht zuletzt auf vielen Exkursionen. Schon früh machte er seine Schützlinge auf die Bedrohung der Natur durch den Menschen aufmerksam. Neben Schule, Vorträgen und Reisen schrieb Werner Nigg Bücher über Portugal, Marokko, Finnland, Amerika und die Schweiz. Jeder Geograph hat sein Lieblingsland, dasjenige von Werner Nigg heisst Finnland. Lange Zeit war er Vorstand der Finnisch-Schweizerischen Gesellschaft. In diesem Zusammenhang sei auch seine vieljährige Zugehörigkeit zum Vorstand der Geogr.-Ethnograph. Gesellschaft Zürich erwähnt.

Am 15. Oktober 1981 trat Prof. Nigg in den Ruhestand. Leider waren seine letzten Schuljahre zum Teil durch Krankheit überschattet, auch die Pensionierung brachte nicht die erhoffte Wende. Dazu kam ein folgenschwerer Unfall an der Gonzen-Exkursion im Mai 1985. Erst heute, nach mehr als einem Jahr, sind Krücke und Beinschiene beiseite gelegt. Es geht wieder aufwärts, diesmal hoffentlich definitiv. Das wünschen Dir lieber Werner Nigg Deine Freunde und Bekannten von ganzem Herzen.

Hans Bernhard, Zürich

Am 27. April 1986 verstarb in Erlenbach  
Prof. Dr. h. c. Eduard Imhof.

PROF. DR. H. C. EDUARD IMHOF  
(25.1.1895 - 27. 4. 1986)

Gehören Karten zur Wissenschaft oder gehören sie zur Kunst? - Diese Frage wird immer wieder gestellt. Auch Professor Imhof stellte sie hie und da seinen Zuhörern. Bei ihm war es eine rhetorische Frage. Er wusste nur zu gut, dass sie gleichermaßen zu beiden Bereichen gehören. Der Inhalt muss wissenschaftlich fundiert, und die Darstellung muss künstlerisch anschaulich sein. Zu wenig oder zuviel vom einen oder andern führt zu schlechten Karten. Professor Imhof war die ideale Verkörperung von Wissenschaft und Kunst und damit sozusagen prädestiniert zum Kartenschöpfer.

Imhof war aber nicht nur Wissenschaftler und Künstler, er war auch ein hervorragender Lehrer. Nun sind ja Wissenschaft, Kunst und Pädagogik nur in ihrem Ausdruck verschieden, ihrem Wesen nach sind sie dasselbe, nämlich klare Formulierung dessen, was man dem andern Menschen mitteilen möchte. Das Mittel dazu ist die Abstraktion. In der Kartographie nennt man es 'generalisieren'. Und diese Kunst (oder ist es 'Wissenschaft'?) verstand Imhof wie selten jemand. 'Kartographieren heisst Weglassen' war ein oft gehörter Ausspruch in Übungen und Vorträgen. Im Gegensatz zu den meisten nicht aus seiner Hand stammenden Karten zeichnen sich seine Werke durch eine ausgesprochene Zurückhaltung in der Menge dessen, was er darstellen wollte, aus. Dafür stellte er das, was er sagen wollte, mit meisterhafter Klarheit dar. Generalisieren, wie auch jede andere Form von Abstrahieren, bedeutet ja im Wesentlichen 'klären'. Und wenn Imhof sagte, Kartographieren heisse Weglassen, so wies er mit dieser Formulierung nur auf die grösste aller möglichen Gefahren hin, aber auch auf die naheliegendste - zuerst einmal vieles weglassen, damit man Platz bekommt für das Wichtigste, das man sagen möchte. Dann kommt die Gestaltung, und dazu gehört sehr viel handwerkliches Können. Wenn Imhof in Übungen, Kursen oder Vorlesungen mit Bleistift, Pinsel, Feder oder Kreide zu formulieren begann, konnte man stets feststellen, dass nicht die geringste Unsicherheit, nicht das leiseste Zögern bestand. Er wusste stets, was er sagen wollte und wie er es sagen wollte. Er besass einen beeindruckenden Gestaltungswillen. Und dieser hatte seine Wurzeln in einer unbändigen Lebensfreude. Auch sie gehört zu einem guten Lehrer. Imhof war kein 'Macher', er war ein Schöpfer. Er hatte Freude an unserer schönen Erde, an der Landschaft, an der Natur, an den Menschen. Und seine Karten und Bilder waren alle Ausdruck die-



ser Lebensfreude - sie waren seine Sprache, derer er sich bediente, um seinen Mitmenschen, seinen Studenten und Zuhörern in Vorträgen und Kursen die Schönheit unserer Erde vor Augen zu führen. Er wollte nicht 'belehren', er wollte seinen Mitmenschen die Augen öffnen. Als Student wurde man nicht mit einer Dusche begossen, sondern 'es' wurde einem liebevoll vor Augen geführt. Karten, Bäume, Landschaften, tibetanische Mönche und Gefässe - alles, was er malte oder zeichnete, zeugt von seiner grenzenlosen Liebe zum Leben. Auch die riesige 'Produktivität' bis noch kurz vor seinem Ableben ist Ausdruck dieser Freude. Er war eine mächtige Quelle, die mit Bleistift, Feder und Pinsel 'sprudelte'. Und allen, die sich sein Wesen nochmals vor Augen führen möchten, sei der aus seiner Feder stammende und im Internationalen Jahrbuch für Kartographie, 1985, veröffentlichte Bericht 'Glanz und Elend der Kartographie' zum Studium wärmstens empfohlen. Dieser Bericht strahlt auch sehr schön den warmen Humor aus, den man als Student als so wohltuend empfand. Auch dieser warme Humor hatte seine Wurzeln in der Güte und Zuneigung, die Professor Imhof seinen Studenten stets entgegenbrachte.

Mit dem Ableben von Professor Imhof ist nicht nur ein einmaliger Kartograph aus dieser Welt gegangen - auch eine Persönlichkeit von seltener Stärke weilt nicht mehr unter uns.

R. Knöpfli  
Bundesamt für Landestopographie, Wabern